

DEZA-Tagung, 26. November 2010

Religion Matters – Why and How?

Impulse für Diskussion und Praxis der Entwicklungszusammenarbeit

Ein Synthesebericht

Anne-Marie Holenstein

Einleitung

Die Tagung vom 26. November 2010 diente dem Austausch von Erfahrungen zwischen Internationalen Organisationen, der DEZA und NGOs, und sie setzte sich zum Ziel, Inspiration und Motivation für den Umgang mit Potentialen und Risiken religiöser Faktoren zu vermitteln. Im erste Teil des Programms stand die Frage im Mittelpunkt, WARUM Religion in der Entwicklungszusammenarbeit ein wichtiger Faktor ist. Im zweiten Teil ging es um Erfahrungen, WIE die grundlegenden Einsichten in der Praxis umgesetzt werden können und was für Folgerungen für Strategie und Praxis zu ziehen sind.

Kurz nach der Tagung haben wir den über 90 Teilnehmenden aus NGOs und DEZA die Tagungsbeiträge in elektronischer Form zugestellt. (Siehe den Überblick in Anhang 1.) Im hier vorliegenden Synthesebericht fassen wir die Impulse, welche die Tagung für Diskussion und Praxis der Entwicklungszusammenarbeit gegeben hat, in sechs Feststellungen und in einem weiteren Teil mit aktuellen Herausforderungen zusammen.

Im Rahmen des Projekts „Entwicklung und Religion“ hat die DEZA eine Serie von Publikationen veröffentlicht, in denen Erfahrungen praxisbezogen gesammelt worden sind. Zusammen mit den Tagungsbeiträgen liegt nun eine reichhaltige Dokumentation für die Umsetzung in die Praxis vor. Wir möchten allen Interessierten den Zugang erleichtern, indem wir hier in Anhang 1 und 2 eine Übersicht über dieses Material geben. In den einzelnen Abschnitten des Berichts verweisen wir jeweils auf einschlägige Stellen.

Auch für den vorliegenden Bericht gilt, dass es in Sachen Religion keinen neutralen Ort des Sehens und Denkens gibt: „Jeder Religionsanalytiker ist immer schon durch eine spezifische religiöse oder religionsdistanzierte Sozialisation geprägt, die seine zumindest implizit mitbestimmt. [...Er oder sie] bleibt in der Religionsanalyse doch gebunden an cognitive maps und implizite normative Axiome einer bestimmten Kultur.“¹

Wir verstehen es als kreative Herausforderung für alle Akteure der Entwicklungszusammenarbeit, im Bewusstsein dieser Tatsache zu arbeiten und sich auf dieses faszinierend vielschichtige Thema einzulassen.

Feststellung 1: Von Widerstand zu Anerkennung

In Theorie und Praxis der internationalen Entwicklungszusammenarbeit wurden religiös-kulturelle Realitäten trotz ihrer Entwicklungsrelevanz bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts weitgehend ausgeblendet. Die Gründe sind im westlichen Entwicklungsdenken zu suchen.

Unter dem Druck der UNO-Konferenzen zu Umwelt (Rio 1992), Menschenrechte (Wien 1992), Bevölkerung (Kairo 1994) Frauen (Peking 1995) und soziale Entwicklung (Kopenhagen 1995), wo religiös begründete Wertvorstellungen aufeinanderprallten, wurden Religion und Kultur zu Themen, welche im internationalen Diskurs nicht mehr ausgeblendet werden konnten.

¹ Graf, Friedrich Wilhelm u.a.: Religionen und Globalisierung, Stuttgart 2007, S.4.

Die Weltbank suchte unter Präsident Wolfensohn mit der Gründung der Dialogplattform „World Faiths Development Dialogue“ (WFDD) die Zusammenarbeit mit Führern von Religionsgemeinschaften und löste damit in der Weltbank einen Sturm negativer Reaktionen aus.

International führend wurde das UNFPA (UNO Bevölkerungsfonds) unter der Direktion von Thoraya Ahmed Obaid, die davon ausging, dass es in Frauen- und Bevölkerungsfragen nicht nur um technische Probleme geht. „Therefore, we must understand both culture and religion as they affect human experiences and lives, and work from within to bring about positive change.“ Zusammengefasst wurden diese Bemühungen im Begriff der „Culture Lens“. Direktorin Obaid institutionalisierte die Thematik in der Managementvision des UNFPA und brachte schliesslich in diesen Fragen auch Bewegung in das UNO-System.

Die DEZA hat sowohl bei der Lancierung des Themas um 2000 durch die Weltbank und der Gründung des WFDD als auch bei der Etablierung der Methoden der „Culture Lens“ durch UNFPA eine aktiv unterstützende Rolle gespielt.

Seit 2002 hat die Sektion NGO, die heutige Abteilung IP der DEZA, das Thema im Projekt „Entwicklung und Religion“ in Zusammenarbeit mit Schweizer NGOs systematisch bearbeitet.

Tagungsbeiträge

D+R_MarshallIII Teil I WHY; D+R_Karam_Why and How

Weitere Beiträge und Publikationen

Thoraya Ahmed Obaid: Culture Matters to Development: It is the „How“ and Not the „Why“ and the „What“. Traverse Lecture, 13 December 2005. www.unfpa.org/public

Azza Karam, UNFPA: Concluding Thoughts on Religion and the United Nations. Redesigning the Culture of Development. In: CrossCurrents. Volume 60. Issue 3. Pages 462-474. September 2010.

Anne-Marie Holenstein in: Religionen – Potential oder Gefahr? Das Experiment der Weltbank, S. 69-82. Culture Matters. Bewegung im UNO-System, S. 75 f. UNFPA: Mit Innensichten von Kultur und Religion arbeiten, S. 77-80.

Zur Rolle der Religion in den Kooperationsbeziehungen zwischen DEZA und NGOs (S. 83-86); Die grundsätzliche Frage nach dem Stellenwert der Religion; Religion ein Tabu? (S. 87-89).

Das Projekt „Entwicklung und Religion“: Religion Matters (S. 90).

UNFPA

UNFPA, Culture Matters. Working with Communities and Faith-based Organizations: Case Studies from Country Programmes. 2004.

Deutsche Übersetzung: UNFPA, Plädoyer für die Kulturanalyse. Zusammenarbeit mit Gemeinschaften und religiösen Organisationen. Fallstudien aus Landesprogrammen. 2006.

UNFPA, Working from Within. Culturally Sensitive Approaches in UNFPA Programming. 2004.

UNFPA, Thoraya Ahmed Obaid: Culture Matters to Development: It is the „How“ and Not the „Why“ and the „What“. Traverse Lecture, DEZA, 2005. www.unfpa.org/public/News/pid/2469

UNFPA, Culture in the Context of UNFPA Programming. ICDP+Survey on Results on Culture and Religion. 2005.

UNFPA, Proceedings Report. United Nations Inter-agency Consultation on Engagement with Faith-based Organizations. 2008.

UNFPA, Culture Matters. Lessons from a Legacy of Engaging Faith-based Organizations. 2008.

Bezugsquelle: . www.unfpa.org/public

Feststellung 2: Der aktuelle Konsens

Die DEZA-Tagung „Religion Matters –Why and How“ hat einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion geschaffen. Es besteht Konsens, dass religiöse Faktoren als wirkungsmächtige Tatsachen in den jeweiligen kulturellen Umfeldern von allen Akteuren in Diskurs und Praxis berücksichtigt werden sollten – unabhängig davon, ob sich die Beteiligten als säkular oder religiös positionieren.

Tagungsbeiträge

D+R_Marshall Teil I WHY;
D+R_Karam_Why and How
d+r_Marshall_Why_Teil I und Marshall_How_Teil II
D+R_Dietschy_Why Powerpoint und Text
D+R_Dietschy_How Powerpoint und Text
D+R_Martin Schreiber_Schlussfeedback
D+R-Marcus Buezberger_Schlussfeedback

Feststellung 3: Religion – kein isolierter Faktor

Religionen und religiöse Vorstellungen sind in den Umfeldern der Entwicklungszusammenarbeit Teil der soziokulturellen Konstruktion mit den bekannten drei Ebenen von

- „Ways of Believing“ (Sinnggebung)
- „Ways of Life“ (Lebensweisen und Alltagskultur“)
- „Ways of living together“ (soziale und politische Grundwerte des Zusammenlebens).

„Awareness building“ über das Verständnis der Beneficiaries von Wohlergehen, gutem Leben und „Entwicklung“ sind immer an Wertvorstellungen und den kulturellen Kontext geknüpft. Das bedeutet, dass Religion nicht als isolierter Faktor betrachtet werden sollte. Ihre Entwicklungsrelevanz kann nur durch ein ganzheitliches Verständnis des Zusammenwirkens von soziokulturellen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren erschlossen werden.

Tagungsbeiträge

Diese Feststellung wurde explizit von Azza Karam gemacht, ebenso von Anne Zwahlen und Beat Dietschy. Siehe auch die Differenzierungen in den Feedbacks zur Tagung von Martin Schreiber und Marcus Buezberger.

Publikationen

Anne-Marie Holenstein in „Religionen – Potential oder Gefahr“; Religionen und Kultur, S. 37-41; Institutionalisierte Religion – Individuelle Spiritualität, S. 42-48.

Feststellung 4: Institutionelle Verankerung als Erfordernis

Entwicklungs-NGOs und DEZA stehen vor Fragen, wie diese Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt werden können. Die Erfahrungen und der Erfolg des UNFPA und die Lernprozesse, die BFA bei seinen Mitgliedorganisationen ausgelöst hat, zeigen, dass ein gewisser Institutionalisierungsgrad massgebend für Erfolge ist. Unterstützend können dabei die bekannten Methoden des „Wissensmanagements“ und der „lernenden Organisation“ zum Zuge kommen. Es sollte also nicht nur vom Interesse und den professionellen Voraussetzungen einzelner Mitarbeitender abhängen, ob und wie religiös-kulturelle Faktoren in einem ganzheitlich verstandenen Qualitätsmanagement (PCM) berücksichtigt werden.

Tagungsbeiträge

D+R_Karam_Management vision (Toraya Ahmed Obaid) and therefore > institutional mandate
D+R_Dietschy_How Powerpoint und Text
D+R_Marshall Teil II How

Publikationen

Anne-Marie Holenstein in: Religionen – Potential oder Gefahr?: Reflexionsprozesse der Partnerorganisationen „Brot für alle“ (S. 91-93)

Feststellung 5: Kultursensible Methoden

Im Rahmen des Projekts „Entwicklung und Religion“ hat sich gezeigt, dass die Praxis der EZA eine Wahrnehmungs-, Sprach- und Deutungskultur braucht, die sich Religionen und Kulturen nicht als essentialistische Grössen vorstellt. Das ruft nach entsprechenden Methoden.

UNFPA hat die „Culture Lens“ für kultursensible Herangehensweisen entwickelt, in die grundsätzlich alle relevanten Akteure vor Ort einzubeziehen sind.

Als Methode zur Ausbildung der Wahrnehmungsfähigkeit hat sich auch die Erarbeitung von Fallbeispielen bewährt, in denen Potentiale und Risiken von Religion und Spiritualität in gegebenen Umfeldern beobachtet und wichtige Akteure identifiziert werden. Daraus lassen sich Folgerungen für den konstruktiven Umgang mit „Connectors“ und „Dividers“ und für weitere Dilemmasituationen ziehen, vor denen jede kultursensible Zusammenarbeit immer wieder steht.

Tagungsbeiträge

R+D_Karam_Why and How

R+D_Marshall_Why

R+D_Marshall_How

R+D_Dietschy_Why; R+D_Dietschy_Comments to Slides

Publikationen

DEZA: Drei Reader mit Fallbeispielen

DEZA: Schlussdokument: Entwicklung und Religion. Folgerungen für die Praxis. Methoden und Instrumente

SDC: Document final: Développement et religion. Suites pratiques. Méthodes et instruments

Anne-Marie Holenstein in „Religion – Potential oder Gefahr?“. Fallstudien zum Umgang mit Potentialen und Risiken von Religion und Spiritualität in Programmen der Entwicklungszusammenarbeit. Neun Fallbeispiele aus unterschiedlichen kulturellen Umfeldern (S. 95-180) Methoden und Instrumente für die Praxis (S. 181-190)

Feststellung 6: Faith Literacy als professionelle Kompetenz

Die Tagungsreferate haben ergeben, dass „Faith Literacy“ und „Development Literacy“ Voraussetzungen für den Umgang mit religiösen Phänomenen und Akteuren sind. Damit ist auch die Diskussion eröffnet, was mit diesen Begriffen gemeint ist, respektive was die Konsequenzen für die Praxis sind.

Wir stellen hier einen Umschreibungsversuch zur Diskussion. Neben religiösem Grundwissen, das zur Allgemeinbildung gehört, ist in der EZA die Fähigkeit gefordert, kultursensibel den Bedeutungen nachzugehen, welche religiös-spirituelle Vorstellungen und religiöse Machtfaktoren in den jeweiligen soziokulturellen Umfeldern haben. Dabei geht es nicht nur um die Ebene der Religionsführer und der institutionalisierten Religion, sondern auch um die viel schwerer fassbaren religiösen Einflüsse im Alltag der Bevölkerung. Faith Literacy sollte es ermöglichen, die Innensichten der sogenannten Beneficiaries wahrzunehmen.

Weil mit Faith Literacy nicht abstraktes Religionswissen gemeint ist, sollte sie in Zusammenarbeit mit den Partnern vor Ort trainiert werden.

Tagungsbeiträge:

R+D_Dietschy_Why; R+D_Dietschy_Comments to Slides.

Siehe auch die Präsentationen von Azza Karam und Katherine Marshall, sowie Anne Zwahlen zur Bedeutung geschichtlicher Entwicklungen für das Verständnis aktueller religiöser oder pseudoreligiöser Phänomene.

Publikationen

Rudolf Högger: Die Eroberung Konstantinopels oder Welche Bildung für die EZA? In: DEZA Schlussdokument, S. 14-19.

(Siehe auch die französische Version in: SDC: Document final. Développement et religion. La prise de Constantinople ou Quelle formation pour la Coopération internationale de demain?, p. 16-21))

Annette Dietschy: Erfahrungen mit partizipativen Beobachtungsinstrumenten. In: DEZA. Entwicklung und Religion, Schlussdokument, S. 14-19.

Siehe auch die französische Version in: SDC: Document final. Développement et religion. Annette Dietschy: Expériences pratiques avec des instruments d'observation participatives, p. 22-30.

Auf der Suche nach einer ganzheitlichen Sicht; Sustainable Livelihood Approaches/ Livelihood-Mandala. Holenstein, Baumgartner in: DEZA. Entwicklung und Religion, Schlussdokument, S. 28-33.

Siehe auch die französische Version in: SDC: Document final. Développement et religion. A la recherche d'une compréhension holistique: Les „sustainable livelihood approaches“, p. 31-37.

Anne-Marie Holenstein in „Religion – Potential oder Gefahr?: Sechster Teil. Methoden und Instrumente für die Praxis, S. 181 – 190.

Aktuelle Herausforderungen

Spannungsfelder zwischen realexistierender Praxis und Umgang mit mehrdimensionalen Wirkungsfeldern

Die Tagung hat deutlich gezeigt, dass das Wichtigste eigentlich darin liegt, die Arbeit der Entwicklungszusammenarbeit auf sorgfältige Kontext-, Akteuren- und Interessenanalysen abzustützen, sekundäre und tertiäre Wirkungen zu beobachten, und die eigene Arbeit vor dem Hintergrund von mehrdimensionalen Wirkungsfaktoren zu durchleuchten. Weil heute von der EZA aber vermehrt direkte und rasche Resultate erwartet werden, wächst das Risiko, dass diese Mehrdimensionalität aus dem Blickwinkel der Programmverantwortlichen verschwindet. Hier zeichnet sich ein Spannungsfeld ab zwischen dem Wissen über die Herausforderungen und den Tendenzen in der realexistierenden Praxis der EZA.

Die Herausforderung besteht darin, die Thematik „Religion“ in ihrer gesellschaftlichen und entwicklungspolitischen Bedeutung verstärkt in die Konzept- und Strategiediskussionen einfließen zu lassen und in den jeweiligen Partnerschaften weiter zu verfolgen.

Donor driven

Wiederholt wurde kritisiert, dass Partnerschaften de facto „Donor driven“ sind. Die Geldgeber dominieren die Südpartner – ungewollt – mit ihrem säkularen Entwicklungsverständnis. ISEAT, eine bolivianische Partnerorganisation von Mission 21 und Brot für alle, hat sich in einem Forschungsprojekt mit der Dekonstruktion sowohl des Entwicklungs- wie des Religionsbegriffs auseinandergesetzt. Siehe das Fallbeispiel in DEZA, Reader 3, „Religion und Entwicklung aus der Perspektive der Anden“, S. 42-48. Sowie D+R_Dietschy-How_Comments to Slides.

Hegemonie christlicher NGOs

Azza Karam hat auf die Hegemonie christlicher NGOs gegenüber den oft weniger strukturierten und weniger deutlich wahrnehmbaren nichtchristlichen (z.B. islamischen, hinduistischen und buddhistischen) Organisationen hingewiesen. Kultursensitive Umfeldanalysen sollten dieses Faktum berücksichtigen.

„Who is at the Table?“

Wer und welche Organisationen sind dort beteiligt, wo Entwicklungskonzepte und -programme diskutiert und entschieden werden? Katherine Marschall und Azza Karam wiesen auf die „Invisibility of Women“ hin. Es ist evident, dass ihre Unsichtbarkeit und ihre schlechte Vertretung in Entscheidungsgremien mit den hierarchischen, männlich dominierten(Macht-)Strukturen der Glaubensgemeinschaften zusammenhängt, wobei auch klar ist, dass Frauen den grössten Teil an karitativer und sozialer Arbeit leisten. Katherine Marshall hat darauf hingewiesen, dass Frauen es oft vorziehen, ihre Arbeit mit niedrigem Profil zu leisten, weil sie unabhängig bleiben wollen.

Ein Spannungsfeld besteht aufgrund der allgemeinen Skepsis der Feministinnen gegenüber „Religion“, die Frauen eine untergeordnete Stellung zuweist. Zwischen den Frauen, die in den Umfeldern der Religionsgemeinschaften Entwicklungs- und Friedensarbeit leisten, und den feministischen Posi-

tionen sollte dringend ein neuer feministischer Diskurs in Gang kommen. (Siehe dazu das Fallbeispiel Marokko des cfd in Reader 2, Erfahrungen aus islamische geprägten Umfeldern, S. 4-19.)

Ein wichtiger Beitrag zur „Visibilität“ war die Initiative der damaligen Nationalrätin Ruth-Gaby Ver-
mot, der Zürcher Stadträtin Monika Stocker und weiterer Schweizer Frauen, die für den Friedensnobelpreis 2005 „1000 PeaceWomen“ aus der ganzen Welt vorschlugen. Die 1000 Portraits sind unter www.1000peacewomen.org zugänglich.

Menschenrechte unter Ideologieverdacht

Die Menschenrechte, ein zentrales Anliegen der Entwicklungszusammenarbeit, stehen nicht nur im Umfeld islamisch geprägter Länder unter Ideologieverdacht. Wie soll mit diesem weltanschaulich begründeten Dilemma umgegangen werden? Dialoge und Diskussionen auf der Ebene abstrakter Werte- und Ideologiediskussionen führen eher zu Verhärtungen denn zu positiven Ergebnissen. „Entry points“ können von Fall zu Fall auf der Ebene gemeinsamen Handelns gefunden werden. UNFPA hat im Nahen Osten in jahrelangen Prozessen in abgeschirmtem Rahmen hohe Vertreter von Religionsgemeinschaften („religious leaders“) mit Prostituierten und HIV-Aids-Betroffenen zu Gesprächen zusammengebracht und mit diesen Formen von „exposure to reality“ Erfolge erzielt.

Beat Dietschy berichtete über ein Dialogprojekt von HEKS mit einer islamischen Frauenorganisation in Ägypten, wo der Start mit einem Dialog über Menschenrechte misslang. Der Widerstand nahm erst ab, als man beschloss, mit zwei vergleichbaren Referenzsystemen zu arbeiten, nämlich mit muslimischen und christlichen Wertvorstellungen.

Katherine Marshall schrieb in ihrem Bericht über die DEZA-Konferenz in der Washington-Post: *„Human rights themselves, a foundation for Swiss development policy, can be called into question by some faith traditions that challenge their realism, suggesting that they are more “western” than “universal.” So perhaps, some suggest, the issue of religion is too hot to handle. But the Swiss development officials and their partners draw a different conclusion. Religion needs to be part of the reflection, but that does not mean backing away from a commitment to human rights. It demands that we delve more deeply into what rights mean, for example in the way western development specialists communicate concerns about gender equality. They acknowledge the need to appreciate and act on the many frustrations around a mantra of working in partnerships, where the reality is of profound differences in real power and resources.“*

Fazit: Die Arbeit für Menschenrechte sollte nicht von Menschenrechten als Maxime ausgehen, sondern als anforderungsreicher Prozess verstanden werden.

Was kommt nach den Millenium Development Goals (MDGs)?

Bereits 2000 bis 2002 hatte die Weltbank „Voices of the Poor“ veröffentlicht. (Siehe Holenstein, S. 42 ff) Diese Studien eines Teams um Deepa Narayan dokumentierten die Auffassungen von Armut und Wohlergehen sehr armer Menschen rund um die Welt. Viele Aussagen zeugen von einer tiefen Spiritualität.

Bei der Formulierung der Millenium Development Goals waren die Stimmen der Ärmsten einmal mehr „not at the table“. Kann Armut ohne die Sicht der Armen überwunden werden? Die Frage ist eine Herausforderung, die sich mit der Frage verbindet, welche Strategien zur Überwindung der Armut nach Ablauf der MDGs 2015 folgen werden. Die Diskussion darüber sollte jetzt schon lanciert werden.

Ein weiteres Thema sind die Rollen der Religionsgemeinschaften in schwachen und „failed states“.

Gibt es Zusammenhänge zwischen Klimawandel und der Rolle von Religionen und Ideologien wie zum Beispiel den nicht überwundenen technokratischen Wachstumsglauben? (Siehe dazu Holenstein: Zur Geschichte der säkularen Entwicklungspolitik. S. 12-29)

ANHANG 1

SDC-Conference „Religion Matters – Why and How?“
Bern, November 26, 2010

Tagungsbeiträge/ List of Contributions by Speakers which were sent to participants

Opening Speech by Martin Dahinden, Director General, SDC

www.deza.admin.ch>Publikationen>Religion>Rede von Martin Dahinden, November 2010

D+R_Rede SDC Director Dahinden

First Part „Religion matters – WHY?“

1. **Why** have religious factors in spite of being culturally, socially, economically and politically relevant been neglected during decades in discourse and practice of development cooperation?
2. **Why** did Worldbank, UNFPA and Bread for all come to the conclusion that “Religion matters”?
3. Were/ are Worldbank, UNFPA and Bread for all confronted with risks of instrumentalisation of religion for political purposes?

Contributions by:

- **Katherine Marshall**, Berkley Center for Religion, Peace and World Affairs. From 2000-2006 she led the World Bank’s unit on faith and ethics work
D+R_Marshall Teil I WHY
see also her report on the conference:
http://onfaith.washingtonpost.com/onfaith/georgetown/2010/11/the_trains_run_exactly_on.html#more
- **Azza Karam**, UNFPA, Senior Advisor UNFPA and Coordinator of the UN Global Interfaith Network on Population and Development
R+D_Karam_Why and How
- **Beat Dietschy**, Secretary General, Brot für alle/ Bread for all, author of publications on globalisation, development politics and liberation theology
R+D_Dietschy_Why; R+D_Dietschy_Comments to Slides

Second Part: Religion Matters - HOW?

Experience, Perspectives, Policy Implications

Actors who want to bring about positive change need an understanding from within **how** culture and religion influence human experiences and lives. Dealing with the **how has implications for policy and methods.**

Contributions by:

- **Anne Zwahlen**, deputy head division West Africa, SDC
D+R_Zwahlen
- **Azza Karam**, UNFPA
D+R_Karam; see document above, second part
- **Katherin Marshall**, Berkley Center at Georgetown University, Washington
D+R_Marshall Teil II How
- **Beat Dietschy**, Secretary General Bread for All
D+R_Dietschy_How sowie D+R_Dietschy-How_Comments to slides

Plenary

Marcus Buezberger Schlussfeedback> D+R_Buezberger_Schlussfeedback

Martin Schreiber Schlussfeedback> D+R_Schreiber_Schlussfeedback

ANHANG 2

Publikationen im Rahmen des DEZA-Projekts „Entwicklung und Religion“

Bezugsquellen: Bezugsquellen :

Druckversionen: info@deza.admin.ch

Elektronische Versionen: www.deza.admin.ch/Publikationen/Religion

Rolle und Bedeutung von Religion und Spiritualität in der Entwicklungszusammenarbeit

Ein Reflexions- und Arbeitspapier

Role and significance of religion and spirituality in development cooperation

A reflexion and working paper

Rôle et signification de la religion et de la Spiritualité dans la coopération au développement

Document de réflexion et de travail

Rol y significado de la religión y de la espiritualidad en la cooperación al desarrollo. Un documento de reflexión y de trabajo

Reader 1:Erfahrungen aus christlich geprägten Umfeldern

Fünf Fallbeispiele zum Umgang mit Potentialen und Risiken

Reader 2:Erfahrungen aus islamisch geprägten Umfeldern

Vier Fallbeispiele zum Umgang mit Potentialen und Risiken

Reader 3:Erfahrungen aus kirchlicher Zusammenarbeit und endogenen Kulturen

Fünf Fallbeispiele zum Umgang mit Potentialen und Risiken

Schlussdokument: Entwicklung und Religion

Folgerungen für die Praxis. Methoden und Instrumente

Document final: Développement et religion

Suites pratiques. Méthodes et instruments

Anne-Marie Holenstein (u.a.): Religion – Potential oder Gefahr? Religion und Spiritualität in Theorie und Praxis der Entwicklungszusammenarbeit. LIT Verlag, Berlin 2010.

Die Publikation enthält die Ergebnisse des DEZA-Projekts „Entwicklung und Religion“, Fallbeispiele, Methoden und Instrumente, ergänzt mit zwei zusätzlichen Teilen „Zur Geschichte der säkularen Entwicklungspolitik“ und „Wirkungsmächtige Tatsache Religion“ mit Kapiteln zum Religionsbegriff, Religionen und Kultur, Religionen und Gewalt, Fundamentalismus und Identitätspolitik und zur Ambivalenz religiöser Phänomene.

Im Buchhandel erhältlich.